

Autor: Klaus Dürrschmid
Erschienen in Literatur und Kritik (1998)

WOLF HELMHARD VON HOHBERG (1612-1688)
HABSPURGISCHER OVID UND ZÜCHTER VON TARTUFFELN



Wer bei einem Ausflug ins niederösterreichische Mostviertel einen Spaziergang durch den reizenden Barockgarten des Benediktinerstifts Seitenstetten macht, findet eine Steintafel, die darauf hinweist, daß hier im 17. Jahrhundert die ersten Versuche zur landwirtschaftlichen Nutzung der Tartuffel in Niederösterreich angestellt worden sind und zwar durch einen Mann protestantischen Glaubensbekenntnisses aus dem kleinen Landadel Niederösterreichs namens Wolf Helmhard von Hohberg. Als Tartuffel wurde damals eine aus der Neuen Welt eingeführte Pflanze mit stärkereichen, knollenförmig verdickten und äußerst schmackhaften Sproßabschnitten bezeichnet. Es handelt sich bei der Tartuffel also nicht um die Trüffel sondern um die Kartoffel. Wenn man dann die Gelegenheit wahrnimmt und die phantastische Stiftsbibliothek Seitenstettens mit den in weißem Leder gebundenen Bänden besichtigt, wird man entdecken, daß derselbe Hohberg nicht nur ein Mann der landwirtschaftlichen Praxis war, sondern auch nachgerade unmäßig umfangreiche Bücher verfaßt hat: *Georgica curiosa oder Adeliges Landleben* [1,2], ein großes, dreibändiges Werk Hohbergs, liegt hier in einer schönen Ausgabe auf. Wer war dieser Hohberg? Neugierig geworden zeigt uns ein späterer Blick in die Internetseiten der Nationalbibliothek, daß nicht nur das adelige Landleben Hohbergs Metier war. Weitere mächtige, diesmal in Verse gefaßte Werke sind *Die unvergnügte Proserpina* [3] und *Der habspurgische Ottobert* [4]. Auch das zu Rate gezogene Kindler Literatur-Lexikon [6] führt Hohberg mit dem *habspurgischen Ottobert* an, einem riesigen Epos von gezählten 39154 Versen zur Verherrlichung der Habsburger-Dynastie, das Gottsched noch überaus schätzte und Hohberg gar den Ruf eines österreichischen Vergil oder auch Ovid einbrachte. Diese Einschätzungen machen stutzig: Sollte man Wolf Helmhard von Hohberg kennen? Warum schreibt ein Protestant, der wie so viele seines Glaubensbekenntnisses im Zuge der Gegenreformation von den erzkatholischen Habsburgern enteignet, entrechtet und schließlich ins Exil getrieben wird, ein Epos zur Apotheose der Habsburger? Warum beginnt ein offensichtlich begabter Schriftsteller, vielleicht sogar Dichter, Erdäpfel zu züchten? Die Sekundärliteratur zu Hohberg ist rar - in erster Linie ist Otto Brunners Monographie *Adeliges Landleben und europäischer Geist* [7] zu nennen - aus ihr gehen im wesentlichen folgende Eckdaten zu Hohbergs Vita hervor:

Leben

Wolf Helmhard von Hohberg wird 1612 in Lengenfeld bei Krems in eine Zeit schwerer konfessioneller Konflikte geboren, in die Zeit des 30-jährigen Krieges, die in die Durchsetzung eines absolutistischen Staatsgebildes mit zentraler Bürokratie und die Entmachtung des lokalen Landadels mündet. Wolf Helmhards Erziehung erfolgt erst durch seine Mutter dann durch deren Vetter Amandus von Geras im Waldviertel. Eine höhere Bildung erhält Hohberg nicht, er besucht weder eine Lateinschule noch eine Universität und bleibt immer Autodidakt. Von 1632 bis 1641 ist Wolf Helmhard im Regiment deutscher Knechte unter Wallenstein im Kriegseinsatz, wo er es zum eher bescheidenen Rang eines Hauptmanns bringt. 1641 kehrt Hohberg auf sein kleines Gut Süßenbach im nördlichen Niederösterreich aus dem Krieg heim und heiratet 1650 Anna Margareta von Rohrbach. Anfang der fünfziger Jahre erringt er den Besitz von Oberthumeritz, das bereits seinem Großvater gehört hat. 1652 wird Hohberg in die Fruchtbringende Gesellschaft, eine literarische Vereinigung, aufgenommen, 1659 in den österreichischen Freiherrenstand erhoben und im niederösterreichischen Landtag vom Ritter- in den Herrenstand „introduziert“. Süßenbach und Oberthumeritz verkauft er an seinen Schwager und 1659 erwirbt

er die Herrschaften Rohrbach und Klingenbrunn. 1664 verkauft er diese Güter wieder und übersiedelt einige Zeit später für den Rest seines Lebens nach Regensburg. Ausschlaggebend für diese Übersiedlung sind einerseits Hohbergs Wunsch, sein religiöses Bekenntnis frei ausüben zu können, und andererseits wirtschaftliche Überlegungen sowie die Absicht, sich ganz der literarischen Arbeit in einem geeigneten Umfeld zu widmen. Viele Freunde wie z.B. die Lyrikerin Catharina Regina von Greiffenberg [8] sind schon ins nahe Deutschland geflüchtet, da sich die Lage der Protestanten in Österreich aufgrund scharfer gegenreformatorischer Maßnahmen über die Jahrzehnte hin dramatisch verschlechtert hat. In Regensburg, wo eine größere Zahl adeliger Exulantenfamilien aus Österreich lebt, stirbt Wolf Helmhard von Hohberg 76-jährig am 29.2.1688.

Werk

Die schriftstellerische Tätigkeit Hohbergs erstreckt sich auf drei Stoffgebiete:

1. Das Adelige Landleben: *Georgica* (1650 ff, 1682 veröffentlicht)
Georgica curiosa oder Adeliches Land- und Feldleben (1682, 1687) [1,2]
2. Ritterliche Epik: *Die unvergnügte Proserpina* (1661) [3]
Der habspurgische Ottobert (1664) [4]
3. Religiöse Themen: *Lust- und Artzeney-Garten des königlichen Propheten Davids* (1675) [5]
Historia mortis et passionis jesu christi (postum 1725)

Außer der *Georgica curiosa* sind alle Werke Hohbergs in Versen gehalten und außer der *Historia* alle in deutscher Sprache. Die 3 großen Werke, die berühmte *Georgica curiosa*, sowie die zwei Versepen *Die unvergnügte Proserpina* und *Der habspurgische Ottobert* möchte ich etwas näher beleuchten.

Georgica curiosa aucta das ist: umständlicher Bericht und klarer Unterricht von dem Adelichen Land= und Feldleben [...]

Die *Georgica curiosa*, das bekannteste Werk Hohbergs, gilt nach wie vor als die Realenzyklopädie der Landwirtschaft des Barockzeitalters, als eine „umfassende Darstellung der menschlichen Beziehungen in der Familie und zu den Untertanen, des Wein-, Obst-, und Feldbaus, der Viehzucht, des Waldes, des Waidwerks und vieler anderer Bereiche der Einheit von Haus, Leben, Arbeit und Natur im Gefüge der Verpflichtungen zu Gott und den Menschen“ [2]. Dieses Werk hat Hohberg fast ein halbes Jahrhundert beschäftigt und es ist das einzige Werk, mit dem er einen bedeutenden Erfolg errang. Es erzielte auch nach seinem Tod noch eine Reihe von Auflagen, während seine Dichtwerke rasch der Vergessenheit anheimfielen.

Die *Georgica curiosa* wird der Fachliteraturgattung der Hausväterliteratur zugerechnet, die im deutschen Sprachraum nach der Reformation entstanden ist. Der Begriff der Hausväterliteratur wurde allerdings erst im 19. Jh. mit etwas abschätzigem und eventuell auch nostalgischem Unterton geprägt. Werke dieser Gattung, die man heute als Ökonomiken bezeichnet, waren sehr ländlich orientiert und richteten sich primär an die gebildeten Besitzer größerer Güter und die geistige Oberschicht der ländlichen Bevölkerung [10]. Als ältestes deutsches Werk der Hausväterliteratur gilt die *Oeconomia ruralis et domestica* des mecklenburgischen Pfarrers Johann Coler (1566-1639), das für Hohberg in manchen Belangen durchaus Vorbild war [11]. Die Bezeichnung Hausväterliteratur rührt von einer historisch tiefen Wurzel dieser Werke her, nämlich der antiken Ökonomie als einer Tugendlehre des Haus-

vaters, wie sie Hesoid, Xenophon oder Aristoteles formuliert haben. Aristoteles definierte die Oikonomia als Herrschaft über den beseelten und unbeseelten Besitz. Hohberg lebte in einer vorindustriellen Zeit, in der der Begriff des Marktes noch lange nicht die Wichtigkeit und Bedeutung späterer Jahrhunderte hatte. Der autarke, patriarchale Haushalt war noch nicht in seinem Stellenwert, den er seit der Antike inne hatte, verdrängt worden. Als Merkantilisten und Kameralisten gegen Mitte des 18. Jahrhunderts eine neue Form des wissenschaftlichen Denkens über Wirtschaft, Agrarwissenschaft und Volkswirtschaftslehre entwickelten, verlor die an der antiken Ökonomie orientierte Hausväterliteratur rasch an Bedeutung [12].

Die *Georgica curiosa* ist ein großformatiges, dreibändiges Werk, dessen erste zwei Bände in je sechs Abschnitte gegliedert sind.

Der erste Band behandelt im ersten Abschnitt das Gutswesen, Aufgaben der Herrschaft, Kauf-Verkauf-Probleme, Hinweise zur Schätzung eines Gutes sowie einen Überblick über das Bauwesen. Der zweite Abschnitt handelt vom Hausvater und seinen Verhältnissen zu Gott, zur Hausfrau, zu den Kindern, und zum Gesinde. Verhaltensregeln bei Gefahren wie Seuchen, Unwetter, Krieg oder „Gefährdungen durch Zigeuner, Juden und Wiedertäufer“ werden beschrieben. Der dritte Abschnitt beschreibt den Wirkungskreis der Hausmutter, ihr Verhalten dem Gemahle gegenüber, ihre Aufgaben in Küche und Speisekammer, die Kindererziehung, Konservierung von Lebensmitteln, Herstellung von Getränken, die Hausapotheke und häusliche Medizin. Der vierte Abschnitt ist dem Wein- und Obstbau sowie der Kellerarbeit gewidmet, der fünfte der Anlage von Gärten, Parks, Küchen- und Arznei-Gärten und der sechste dem Blumengarten.

Der zweite Band beginnt mit dem Ackerbau, der Feldverbesserung, dem Ackern und Düngen, behandelt Getreide, Erbsen, Hirse, Hanf, Safran, Hopfen, das Bierbrauen, die Branntweinherstellung sowie die damalige Müller- und Bäckerordnung. Der zweite Abschnitt ist der Pferdezucht gewidmet, der dritte der Viehzucht, der vierte der Zucht von Bienen und Seidenraupen. Der fünfte Abschnitt beschäftigt sich mit Wasser, der Wassergüte, der Brunnensuche, der Teichwirtschaft, Fischzucht, Fischerei und der Vogeljagd. Der abschließende sechste Abschnitt behandelt die Wald- und Forstwirtschaft, das Waidwerk, das Wild und alle möglichen Tiere, ja sogar Drachen werden abgehandelt.

Daran angeschlossen ist ein sogenanntes Kunstbüchlein: „Daraus ein Haus-Vatter Seine gewöhnliche Wirtschaft=Sorgen in etwas zu erleuchtern allerhand curiose Ergötzlichkeiten schöpfen und also seine müßige Zeiten versüssen und vertreiben kann.“

Der dritte Band wurde erst bei der Neuauflage 1715 im Nürnbergischen Verlagshaus Wolfgang Moritz Endter hinzugefügt, er enthält einen umfangreichen Teil mit Kochrezepten und einer Realienkunde. Schon seinerzeit waren Kochbücher die Verkaufsschlager der Buchhändler und im vorliegenden Falle dürfte das angefügte Kochbuch der Steigerung der Konkurrenzfähigkeit von Hohbergs Werk gegenüber dem *Oeconomus prudens et legalis* von Philipp Florinus gedient haben. Es erweist sich dieses Kochbuch als Kurzfassung des *Vollständigen Nürnbergischen Kochbuchs*, das Endter bereits mehrmals verlegt hatte [9].¹

Die literarischen Ambitionen Hohbergs werden um 1650 sichtbar. Hirtenlieder, arkadische Hirtenpoesie und Widmungen in Publikationen von Freunden dürften seine ersten Versuche gewesen sein. Er

¹ Solche Zusammenhänge sind Inhalt einer in Arbeit befindlichen „Kleinen Geschichte des deutschsprachigen Kochbuchs“.

beginnt, entsprechend seiner Verwurzelung in der Landwirtschaft und angeregt von Vergil, eine gereimte *Georgica* zu verfassen. Hier ist auch von Dingen die Rede, die in keiner Weise der Poetik der Zeit entsprachen:

Der Mist sey wol gefault, soll nicht zu sehr eralten,
Mehr trocken seyn als naß, so wird er gut gehalten.

Hohberg singt auch ein Loblied auf die Schweine:

Ihr Fleisch so schmackhaftig,
Den Menschen angenehm, weiß, köstlich, zart und saftig,
Gebraten und gekocht, geräuchert und im Saltz,
Daß es zur Kuchen selbst mitbringen kann sein Schmaltz.

Der Beifall seiner dichterisch hochgestimmten Freunde ist nicht sehr groß, sie raten Hohberg, solche *scripta didactica* in Prosa zu verfassen und tatsächlich wird die *Georgica* später in die *Georgica curiosa* eingearbeitet. Hohberg schreibt nach der *Georgica* auf Anregung von Georg Adam Kufstein das mythologische Versepos *Die unvergnügte Proserpina* [3]. Es wird 1661 veröffentlicht und beruht auf dem letzten bedeutenden lateinischen Dichtwerk der sinkenden Antike, *de raptu proserpinae* von Claudianus (370-404 n.Chr.).

Die unvergnügte Proserpina

Dieses Werk, das 14000 Verse gegliedert in 12 Bücher umfaßt, wird nach einem Sonett und einer Vorrede an das „Ehr- und Tugendliebende Frauenzimmer“ von einer Widmung durch die berühmte Lyrikerin Catharina Regina von Greiffenberg „An die unvergleichlich schöne Weißheit- und Tugendvollkommene Proserpina“ geziert. Darauf folgt ein Gedicht von Wilhelm von Stubenberg, das in einer Huldigung Hohbergs endet:

„Und ohne falsch bekennt Herr Hochberg sey zuehren
so lang als Oesterreich und Deutschland selber wehren
Er beyder Kleinodper! Des Palmes hoher Ast!
Wer anderst denckt / red / schreibt / Kunst / Wahrheit / Tugend hasst!“

Diese Einleitung, die als zeitübliche Reklame aufgefaßt werden kann, verweist deutlich auf die Einbettung Hohbergs in ein Netzwerk von geistig-literarischen Freunden. Sogenannte Sprachgesellschaften versuchten mehr oder weniger schaffend oder genießend an den literarischen Bewegungen teilzunehmen und im Geiste einer neuen Zeit eine humanistische Bildungstradition fortzuführen. Die Freunde und Förderer Hohbergs Graf Kufstein und Wilhelm von Stubenberg waren Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft, der ältesten und wichtigsten dieser Sprachgesellschaften, und Hohberg selbst wurde dort als „Der Sinnreiche“ 1652 aufgenommen. Erst im Laufe der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verloren die Sprachgesellschaften, deren Gründer und Mitglieder mehrheitlich Protestanten und Adelige waren, zunehmend an Bedeutung.

Inhalt der *unvergnügten Proserpina*, die sich unfreiwillig der Travestie nähert, ist zwar die klassische Handlung des Raubs der Proserpina, Hohberg füllt diesen Rahmen aber mit allerlei humoristischen Darstellungen, Szenen aus dem Leben eines Landedelmannes, idyllischen Schäferszenen und „heliodorisch-amadischen, mittelalterlich-romantischen und pikarischen Elementen“ [6]. Es fehlt in diesem prallen Werk nur noch das Politisch-heroische des typisch hochbarocken Staatsromans. Einen solchen verwirklicht Hohberg erst in dem 1664 erschienenen Versepos *Der habspurgische Ottobert* [4],

für das als Muster Vergils *Aeneis*, Maximilians I. *Teuerdank* und Ariosts *Rasender Roland* genannt werden können.

Der habspurgische Ottobert

Nach sieben Seiten lateinischer Verse, einem Sonett und 10 Seiten „Ehr=Gedichten An den Wolgebohrenden Herrn Sinnreichen! Über seinen unvergleichlichen Ottoberten“ befindet sich ein Gedicht von Siegmund von Birken, das Hohberg hoch und wohl etwas unangemessen ehrt: „Der Oesterreichische Ovid wirstu genennet - An Deiner Verse Klang ein jeder dich bald kennet“. Im Anschluß daran erstreckt sich ein imposantes, insgesamt 39154 Verse langes, episches Labyrinth, das sich über 3 Teile und 36 Bücher erstreckt und dessen Inhalt kaum nacherzählbar ist. Der Held Ottobert ist eine Fabelgestalt, die einer der Pseudogelehrsamkeit entsprungenen Stammreihe des Hauses Österreich entspringt, die die Habsburger auf das fränkische Königshaus der Merowinger zurückführen wollte². Ottobert, der erste Graf zu Habsburg, von dem nichts anderes als sein Name und die Angabe, er habe gegen die Heiden gekämpft, überliefert ist, erringt jedenfalls im Roman nach endlosen Wirren, Schiffbrüchen, Kämpfen mit Sarazenen, Tartaren etc.etc. die angebetete Tochter des byzantinischen Fürsten Constans namens Ruremunda. Die Lektüre dieses Werkes wird für heutige Leser drastisch erschwert durch die wechselhafte Orthografie, Druckfehler, Überfluß an schmückenden, versfüllenden Beiwörtern, durch skurril verwundene Formulierungen und Satzungetüme sowie durch häufig heute nicht als solche zu erkennende Namen wie z.B. Habdalmelech, Anedemon, Gennäos, Siegewald oder Adelinda. Erstaunlich ist bisweilen auch der Kontrast zwischen dem feierlich-strengen Ton der Darstellung und bäuerlich-derben, ja grobianischen Redewendungen, die wahrscheinlich aus Hohbergs ländlichem Umfeld stammen. Die einzelnen Charaktere des Romans sind nur schwer zu differenzieren, der Fortgang der Handlung ist durch Zufälle geleitet und verwirrt sich bis zur Unübersichtlichkeit.

Obschon er mit dem *habspurgischen Ottobert* das einzige große Heldenepos des Barock geschrieben hat, muß festgestellt werden, daß Wolf Helmhard von Hohberg kein wirklich großer Dichter war. Im Kern ist dieses phantastische Heldenepos ein Tugendspiegel wie alle adelige, heroische Dichtung, sein Ziel ist mit der Verherrlichung des Hauses Österreich und der Huldigung Kaiser Leopolds I. aber die politische Gegenwart. Ottobert träumt in Buch 23 von einem Lorbeerbaum, der sich entfaltet und schließlich die ganze Welt bedeckt. Ein Engel deutet ihm diesen Traum, der natürlich die Zukunft des Hauses Österreich darstellt:

In Summ in diesem Haus wird solche Tugend wohnen
Daß soviel Häupter sind, so vieler Reiche Kronen
Sie würdig werden sein

Die zu Beginn dieses Textes gestellte Frage, warum ausgerechnet ein Protestant, der die schärfste Phase der Gegenreformation ertragen muß, ein Epos zur Apotheose der katholischen Habsburger verfaßt, ist auch nach diesen Ausführungen schwer zu beantworten. Mein Antwortvorschlag lautet: Die deutliche Darstellung von Loyalität war eine naive Taktik, die das habspurgische Herrscherhaus bewegen sollte, nicht an der Treue und Zuverlässigkeit der protestantischen Landsleute zu zweifeln und

² Nach [13] sind die Merowinger für Verschwörungsgläubige von großer Bedeutung: sie sind „die Guten“, die in einen ewigen Krieg mit „den Bösen“ verstrickt sind, und die Habsburger sollen über die Verwandtschaft mit den Merowingern Nachfahren von Jesus Christus und dessen Frau (!) Maria Magdalena sein.

die Gegenreformation abzuschwächen. Diese letztlich erfolglose Taktik setzte auch Catharina Regina von Greiffenburg ein, sie bemühte sich sogar um eine Audienz beim Kaiser, um ihn von der Richtigkeit der protestantischen Ansätze zu überzeugen und zumindest eine Milderung der gegenreformatorischen Maßnahmen zu erzielen.

Zur Beantwortung der zweiten, einleitend gestellten Frage – Warum beginnt ein Schriftsteller Kartoffeln zu züchten? – kann ich ebenfalls nur einen Vorschlag anbieten: Der gegenreformatorische Druck, der sich auch massiver ökonomischer Repressalien bediente, zwang Hohberg, sich systematisch mit einer ökonomisch sinnvollen Haushaltung zu beschäftigen. Von dieser Problemstellung zur Beschäftigung mit neuen, sicheren und ergiebigen Rohstoffen zur Lebensmittelherstellung ist es nicht weit.

Die Frage, ob man Hohberg kennen sollte, muß wohl jeder Leser für sich selbst entscheiden. In Anbetracht der Jahrhunderte, die zwischen Hohberg und uns stehen, ist es nicht unverständlich, daß uns seine dichterischen Werke verschlossen bleiben, allerdings könnten Leben und Werk Hohbergs ein bezeichnendes Licht auf die Entstehung der angeblich typisch österreichischen Mentalität werfen, die häufig als von Untertanengeist, Konfliktscheu und Autoritätshörigkeit geprägt beschrieben wird. In Österreich wurde ein Lebensgefühl der vernunftbetonten Selbstbestimmung und gedanklich-weltanschaulichen Befreiung, wie es in protestantischen Gebieten erlebt werden konnte, mit härtesten staatlichen Methoden zerstört. Hohberg war in gewisser Weise auch ein Opfer dieser Methoden.

Literatur

1. Hohberg, Wolf Helmhard von: *Georgica curiosa aucta*, das ist umständlicher Bericht und klarer Unterricht von dem vermehrten und verbesserten adelichen Land- und Feldleben [...], Nürnberg, Endter 1716-1749. Vol.1-3.
2. Hohberg, Wolf Helmhard von: *Georgica curiosa* das ist „Adeliges Land- und Feldleben“; Bericht und Unterricht auf alle in Deutschland üblichen Land- und Hauswirtschaften“. Ausgewählt und eingeleitet von Heinrich Wehmüller, Karolinger Verlag Wien 1995.
3. Hohberg, Wolf Helmhard von: *Die unvergnügte Proserpina*. Durch ein Mitglid der hochlöbl: Fruchtbringenden Gesellschaft. Regenspurg Gedruckt bey Christoff Fischer / M.DC.LXI.
4. Hohberg, Wolf Helmhard von: *Der habsburgische Ottobert*. Durch ein Mitglid der hochlöbl: Fruchtbringenden Gesellschaft . In Verlegung / Joh. Barth. Oelers. Gedruckt zu Erffurt / Bey Johann Georg Hertzen. Im Jahr 1664.
5. Hohberg, Wolf Helmhard von: *Lust- und Artzeney-Garten des königlichen Propheten Davids*. Das ist der gantze Psalter in teutsche Verse übersetzt [...]. Regenspurg, Fischer 1675.
6. *Kindler neues Literatur-Lexikon*: hrsgeg. Von Walter Jens. Kindler Verlag, München 1996.
7. Brunner, Otto: *Adeliges Landleben und europäischer Geist, Leben und Werk Wolf Helmhards von Hohberg, 1612-1688*; Otto Müller Verlag, Salzburg 1949.

8. Cerny, Heimo: Catharina Regina von Greiffenberg geb. Freiherrin von Seisenegg (1633-1694). Herkunft, Leben und Werk der größten deutschen Barockdichterin. Amstettner Beiträge 1983.
9. Endter, Susanne Maria: Vollständiges Nürnbergisches Koch=Buch. Original im Besitz der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, Wolfgang Moritz Endter, Nürnberg 1691. Tafelfreuden vergangener Zeiten herausgegeben von Manfred Lemmer, Nachwort von Ingeborg Spriewald. Edition Leipzig, Ausgabe für die Olms Presse, Hildesheim, New York, 1979.
10. Verk, Sabine: Geschmackssache. Kochbücher aus dem Museum für Volkskunde. Staatliche Museen zu Berlin, 1995.
11. Weiss, Hans U.: Gastronomica. Eine Bibliographie der deutschsprachigen Gastronomie 1485-1914. Ein Handbuch für Sammler und Antiquare. Bibliotheca Gastronomica, Zürich 1996.
12. Wiswe, Hans: Kulturgeschichte der Kochkunst. Kochbücher und Rezepte aus zwei Jahrtausenden mit einem lexikalischen Anhang zur Fachsprache. Heinz Moos Verlag, München 1970.
13. Wilson, Robert Anton: Das Lexikon der Verschwörungstheorien. Verschwörungen, Intrigen, Geheimbünde. Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2000.